

Sehr geehrter Herr Präsident
Geschätzte Schützinnen und Schützen
von der Schützengesellschaft Hittnau
Liebe Gäste

Als Sicherheitsvorsteherin und damit auch „Chef Schiessplatz“ in Hittnau überbringe ich Ihnen zusammen mit meinem Gemeinderatskollegen Ralf Krummenacker sowie unserem Gemeindepräsidenten Christoph Hitz die Gratulationen des Gemeinderates.

Es kommt sicher nicht alle Jahre vor, dass ein Dorf wie Hittnau einen Schützen-Schweizermeister feiern kann. Dass die Schützen an der diesjährigen Sektionsmeisterschaft so hoch hinaus kommen, hätte vorher auch niemand gedacht, sonst wären ja die Schützen auch nicht auf die zugegebenermassen etwas abstruse Idee gekommen, heim zu marschieren, falls sie unter die ersten 3 kämen. Aber es kommt halt oft – unverhofft.

„Mit Goldmedaille nach Hause marschiert“ titelt dann auch die Zeitung, und wenn man dann liest, die 8 Schützen seien mit ihrer Fahne und den – ich zitiere – „hübschen gelb-schwarzen Vereinsschirmen“ losmarschiert, dann kommt einem doch unwillkürlich der gute alte Göpf Keller in den Sinn. Nenei, ich meine jetzt nicht die „Leute als Seldwyla“! Nein, da war doch noch die Novelle „Das Fähnlein der 7 Aufrechten“.

Sie mögen jetzt sagen, die Schützen seien zu 8 gewesen und hätten notabene eine Dame dabei gehabt; wenn man aber den Gottfried Keller genauer liest, dann sind die 7 Aufrechten eben auch zu 8. Und sie sind mit einer Fahne unterwegs an ein Schützenfest, eine Fahne mit der sinnigen Aufschrift „Freundschaft in der Freiheit“.

Damals haben die 7 8 Aufrechten ganz andere Sorgen gehabt. Zum Beispiel, dass es nicht ganz einfach ist, einen zu finden, der dann in Aarau für sie reden sollte. Der Auserkorene hat dann auch am Zielort prompt sein Amt niedergelegt.

Dann waren da ja auch noch die gesellschaftlichen Sorgen von zwei Vätern des kleinen Vereins, die ihre Kinder umsverworgen *nicht* miteinander vermählen wollten – um ihrer Freundschaft willen nicht, weil sie die durch eine Verschwägerung gefährdet sahen! Die Schneiderstochter Hermine hatte es im Vorfeld geschickt fertiggebracht, sich bei der Schwiegermutter in Spe so beliebt zu machen, dass der gute Schneider den Damen den besten Wein aus dem Keller kredenzte. Der Sohn vom Schreiners, die Wahl der Tochter, hat sich dann am Fest bei den 7 8 Aufrechten durch sein beherztes Einspringen als Festredner Punkte geholt, und am Ende kommt natürlich alles gut.

Was um Himmels willen hat denn jetzt der Göpf Keller mit uns zu tun, mögen Sie sich fragen? – Die Geschichte handelt zuletzt auch davon, wie aus den Gegensätzen zwischen Reich und Arm, Mann und Frau, Alt und Jung ein Konflikt entsteht, und wie die Personen der Geschichte diesen lösen: Die Jungen, indem sie „es den Alten zeigen“, nämlich Verstand, Talent und Charme einsetzen, statt mit dem Kopf durch die Wand zu rennen; die Frauen ebenso, wobei sie sich durch Diplomatie hervortun und die Männer geschickt zu lenken verstehen; schließlich die Alten selbst, indem sie erkennen, dass die neue Zeit neue Verhaltensweisen verlangt. Anstelle von stolzer Unbeugsamkeit wird nun freundschaftliche Achtung erwartet, in der Familie nicht weniger als im Staat und unter den Völkern.

Was die Geschichte aber auch sehr schön zeigt, ist der Stolz der Bürger auf ihre Waffen. Dabei ist es dem Schneider äußerst wichtig, dass sein Sohn, der in den Wehrdienst einrücken muss, den Verschluss von der Waffe auseinander- und wieder zusammensetzen kann; bevor er das nicht beweisen kann, bekommt er keine Waffe in die Hand. Am Ende ist es übrigens die Frau des Hauses, die das Flintenschloss wieder zusammensetzt, um den Sohn zu helfen – aber das ist eine andere Geschichte.

Schützen haben übrigens auch einen guten Charakter: Sie drücken ab und warten auf das Resultat. Ganz im Gegensatz zu den Curlern, die schlagen ab, machen ein Riesengeschrei und korrigieren laufend mit wild beseln bis am Schluss.

Die Schützenvereine in der Schweiz, das Schiesswesen überhaupt, sind neben der Milizarmee ein sichtbares Zeichen unserer Wehrbereitschaft. Dass diese zur Zeit zur Diskussion steht, ich meine vor allem die Armee, finde ich persönlich bedenklich. Als ehemalige Schützin und Angehörige der Armee (wenn auch als FHD/MFD noch ohne Waffe) finde ich gerade das Milizsystem etwas, das unsere Armee mit der Bevölkerung verbindet, genauso wie sich unser politisches Milizsystem auf den Säulen von der Demokratie und der Mehrparteienregierung als zwar manchmal mühsame, aber am Ende eben stabile Regierungsform mit einer grossen Nähe zur Basis bewährt hat.

Lassen Sie mich dazu ein letztes Mal Gottfried Keller zitieren: *„Es wird eine Zeit kommen, wo in unserem Lande, wie anderwärts, sich große Massen Geldes zusammenhängen, ohne auf tüchtige Weise erarbeitet und erspart worden zu sein; dann wird es gelten, dem Teufel die Zähne zu weisen; dann wird es sich zeigen, ob der Faden und die Farbe gut sind an unserem Fahnentuch!“*

Schiessen an sich ist eine sogar olympische Sportart: Die Konzentration und Ruhe, das Training und die mentale und körperliche Fitness sind wie bei anderen Sportarten wichtig, um ein gutes Resultat zu erzielen. Am Ende ist aber eine Schützengesellschaft auch ein Dorfverein, der mit viel Freiwilligenarbeit unser Zusammenleben bereichert und mit den Jungschützenkursen auch etwas für die Jugend in Hittnau tut. Und dafür sind wir Ihnen dankbar!

Noch einmal meine herzliche Gratulation an die Schiessgesellschaft Hittnau und an die Meisterschützin Diana Märki sowie die Meisterschützen Fredy Villiger, Schang Rüegg, Emil Waespi, Bernhard Waespi, Rolf Schwab, Cornel Knobel und Max Zeindler.